

Klassische und neue Methoden der Rekonstruktion am Beispiel des aristotelischen *Protreptikos*

Marcel Mernitz / Sebastian Dietrich

1. <i>Logoi protreptikoi</i> in der Kookkurrenzanalyse von eAQUA	77
2. Der aristotelische <i>Protreptikos</i>	79
3. Fazit	88
4. Anlagen	88
Verzeichnis der verwendeten Textausgaben und Literatur	88

In der Antike war es üblich, Aufforderungen zu verfassen, wenn man sich als Autor die Hinwendung des Lesers zu einem bestimmten Sujet wünschte. Diese Aufforderungen wurden als *Protreptikoi* (προτρεπτικοί) bezeichnet und sind in der antiken Literatur ubiquitär. Man konnte sie für jedes Sujet verwenden, sie waren informell gehalten und konnten in Briefform, als Dialog oder als zusammenhängender Text verfasst werden. *Protreptikoi* waren stets an einen Adressaten gerichtet.¹

1. *Logoi protreptikoi* in der Kookkurrenzanalyse von eAQUA

Es ist allerdings möglich, die von Gigon vorgeschlagenen *logoi protreptikoi*² auch auf automatisiertem Weg ausfindig zu machen: Mittels der Kookkurrenzsuche war es möglich, eine Übereinstimmung mit dem *Protreptikos* des Iamblich nachzuweisen. Dafür wurde als Suchwort εὐδαμῶνως³ gewählt. In [Abb. 1](#) ist der Kookkurrenzgraph von eAQUA zu sehen:

1 Vgl. van der Meeren (2005) 149f.

2 Vgl. Flashar (2006) 175.

3 Alternativ kann auch die Word-ID, in diesem Fall 35285 eingegeben werden. Als Textgrundlage sind die Ausgaben des TLG-E verwendet worden.

allerdings P Oxy. 666. Es sind auch einige Belegstellen in den Werken der eben genannten Autoren nicht gefunden worden, die in anderen Rekonstruktionen verwendet wurden. Dies ist aber auf den zu Grunde liegenden Rekonstruktionsversuch zurückzuführen.

2. Der aristotelische *Protreptikos*

Auch Aristoteles soll einen solchen *Protreptikos* verfasst haben, von dem allerdings nichts erhalten ist. Daher erscheint es auch unmöglich, Aufbau und Inhalt des aristotelischen *Protreptikos* über Iamblich zu rekonstruieren.⁶ Auch eine Rekonstruktion dieses *Protreptikos* mit Hilfe der Textmining-Methoden ist nicht möglich, ebensowenig wie eine Überprüfung der Richtigkeit einzelner Rekonstruktionsversuche.

Es gab verschiedene Ansätze, den *Protreptikos* des Aristoteles' zu rekonstruieren. Das Textmining⁷ bietet jedoch Hilfsmittel, die zwar keine inhaltliche Wiedergabe des *Protreptikos*, aber zumindest das Aufspüren protreptischer Topoi ermöglichen, wie im obigen Abschnitt gezeigt.⁸

Bei der Rekonstruktion des *Protreptikos* berücksichtigten die bisherigen Editoren unterschiedliche Quellen oder verschiedene Auszüge aus der gleichen Quelle, versäumten aber zuweilen, dies in ihren Arbeiten zu erwähnen. Ebenfalls uneinig sind sich die Rekonstruierenden in der Reihenfolge der Textfragmente, der Zugehörigkeit der einzelnen Fragmente zum *Protreptikos* und über den Umfang des *Protreptikos*,⁹ wodurch zu erklären ist, warum die Rekonstruktionen derart voneinander abweichen.¹⁰ Es sind allerdings auch nur zwei Testimonien vorhanden, die sich auf

6 Vgl. Flashar (2006) 172.

7 Vgl. Schubert (2010, 2012, 2015).

8 Eine ausführliche Beschreibung der verschiedenen Rekonstruktionsversuche liefert [Schubert in diesem Band](#).

9 So verzichtete Düring beispielsweise bei seiner Rekonstruktion auf das als gesichert geltende Fragment, das von der Unumgänglichkeit des Philosophierens handelt. Diese Stelle findet sich bei Iamblich in den Kapiteln 5–12, die laut Bywater eine Zitatreihe aus Aristoteles' *Protreptikos* sein sollen. Allerdings verwendete Iamblich dort ebenfalls andere Quellen. Dürings *Protreptikos* ist formal in 110 Fragmente eingeteilt, der von Schneeweiß in 99, obwohl diese Einteilung in der ersten Auflage von 1966 im Zuge der Dissertation von Schneeweiß noch fehlte, die Rekonstruktion jedoch einen ähnlichen Umfang wie Dürings hatte, jedoch im Aufbau variierte. Chroust andererseits versuchte eine Rekonstruktion mit 106 Fragmenten. Vgl. van der Meer (2011) 71f, Flashar (2006) 171 und de Strycker (1969) 236.

10 Vgl. Flashar (2006) 172.

den Inhalt des *Protreptikos* beziehen, so dass sich daraus die Differenzen in den Ansichten und Vorgehensweisen erklären.¹¹

Ein anderes Problem bei der Rekonstruktion ist, dass es keine antike Definition über den Aufbau eines *Protreptikos* gibt.¹² Es existiert also auch keine feste Regel, an der sich die einzelnen Rekonstruktionsversuche im Hinblick auf ihre zugrundeliegenden Konzeptionen hätten orientieren können.¹³ So kommt es, dass beispielsweise die Editionen von Rose, Düring und Schneeweiß teilweise komplett identisch sind, während sie sich an anderer Stelle vollkommen unterscheiden oder nur zwei Autoren eine identische Passage haben, während der dritte davon abweicht.

Die zeitliche Einordnung des *Protreptikos* in die aristotelische Schaffensphase ist ebenso kontrovers. So wurde in dem aristotelischen *Protreptikos* eine Antwort auf eine Rede des Isokrates gesehen und er somit als Frühwerk datiert. Die Argumentation für diese Einschätzung ist allerdings nicht vollkommen überzeugend, da sich die Könige Zyperns zu dieser Zeit im Krieg mit den Persern befanden, so dass sie keine Zeit gehabt hätten, zu philosophieren.¹⁴ Andererseits gilt eine Datierung als Spätwerk als inakzeptabel.¹⁵ Schneeweiß allerdings datierte den *Protreptikos* nicht vor die *Nikomachische Ethik* und die *Metaphysik*, sondern danach. Seine Datierung erfolgte nicht nur anhand sprachlicher Indizien.¹⁶ Hätte Aristoteles den *Protreptikos* nicht im Greisenalter verfasst, so hätte er, laut Schneeweiß, irrigerweise seinen Widersacher Isokrates gelobt. Es soll außerdem eine Anspielung auf ein Grab Sardanapal im *Protreptikos* gegeben haben, das die Griechen erst während Alexanders Persienfeldzug kennengelernt haben können. Anhand dieser Indizien datierte Schneeweiß den *Protreptikos* auf 333/2 v. Chr. Als *terminus post quem* setzte er die Zeit zwischen 347 und 345 v. Chr. an. Zugleich wollte Schneeweiß im Adres-

11 Vgl. de Strycker (1969) 234.

12 Vgl. van der Meeren (2011) XIII.

13 Vgl. Schneeweiß (2005) 31.

14 Vgl. van der Meeren (2011) XXVI, Flashar (2006) 168f, Spoerri (1960) 20 und Jäger (1923) 53, 55 und 57f. Für Jäger (1923) 53 war der *Protreptikos* „seinem Erhaltungszustande und auch in seiner wirklichen Bedeutung nach das für uns wichtigste Werk aus der Zeit vor Platons Tode“. Zu den Einzelheiten vgl. o. Schubert 18.

15 Vgl. Flashar (2005) 169.

16 Anhand sprachlicher Indizien hatte Jäger den *Protreptikos* aber gerade als Frühwerk eingeordnet, da z. B. φρόνησις im *Protreptikos* eine andere Semantik innegehabt hätte als in der *Nikomachischen Ethik*, die Jäger ebenfalls zu den Frühwerken zählte, oder in der *Metaphysik*, da sie getrennt von νοῦς und σοφία zu betrachten sei und der *Protreptikos* der platonischen Ideenlehre nahe stand. Eine Datierung vor die *Nikomachische Ethik* begründete Jäger damit, dass der dortigen Aussage, nach der ein König zwar philosophischer Ratgeber bedürfe, selbst jedoch nicht philosophieren solle, der Intention des *Protreptikos* zuwider liefe. Zudem datierte Jäger den *Protreptikos* wegen des Bezuges auf Idealverfassungen in Aristoteles' Akademiezeit, also in seine frühe Schaffensphase. Vgl. Jäger (1923) 71, 74, 78, 83–85, 87f. und 94.

saten Themison nicht einen König von Zypern erkennen, sondern einen Flottenadmiral Alexanders.¹⁷

Obwohl die uns überlieferten Schriften Aristoteles' allesamt nüchtern formuliert und klar gehalten sind, lobten antike Autoren wie Cicero den kunstvoll verzierten Stil. Schneeweiß unterteilte die Schriften deshalb in zwei Arten. Die erste Gruppe, die exoterischen Schriften, war für die Publikation vorgesehen und war daher stilistisch anspruchsvoll. Zu dieser Gruppe gehörte der *Protreptikos*. Die andere Gruppe, die esoterischen Schriften, beinhalteten hingegen solche Arbeiten, die Aristoteles während seiner Lehrveranstaltungen als Manuskripte benutzte und die nicht veröffentlicht werden sollten. Daher wurden sie nicht stilistisch aufgewertet. Die uns erhaltenen Arbeiten gehören allesamt zur zweiten Gruppe.¹⁸ Die exoterischen Schriften soll Aristoteles in seiner frühen Schaffensphase verfasst haben, so dass man in der Forschung versuchte, diese Werke derart zu datieren und den *Protreptikos* deshalb als Frühwerk einordnete.¹⁹

Im Folgenden sollen die unterschiedlichen Rekonstruktionsversuche des aristotelischen *Protreptikos* miteinander verglichen werden. Folgende Fragen und Ansätze sind dabei ausschlaggebend:

1. In welchem Umfang könnte die automatische Zitationsanalyse eine geeignete Methode sein, um den aristotelischen *Protreptikos* zu rekonstruieren?
2. Inwieweit lässt sich durch die neue Methode ein Vergleich verschiedener Autoren effizienter erreichen?
3. Lassen sich Probleme in der praktizierten Arbeitsweise und Lösungsansätze erkennen?

Zuerst ist es dafür nötig festzuhalten, dass der Rekonstruktionsversuch von Düring die Textgrundlage darstellt, anhand derer aus dem Corpus der griechischen Litera-

17 Vgl. Schneeweiß (2005) 51–53. Flashar folgt Schneeweiß zwar insofern, dass der *Protreptikos* prinzipiell zu jeder Schaffensphase hätte geschrieben werden können, widersprach aber deutlich der Identifikation des Adressaten. Auch die Erwähnung des Grabmals deute laut Flashar eher für eine frühe Datierung, da Sardanapal ebenfalls in der *Eudemischen Ethik* vorkommt, die dann ebenfalls zu den Spätwerken zu zählen hätte, da Sardanapal dort als Genussmensch dargestellt wurde. Allerdings datierte Schneeweiß diese vor den *Protreptikos*. Erwähnenswert ist zudem, dass die Einordnung dieser Passage in den *Protreptikos* nicht gesichert ist. Vgl. van der Meeren (2011) XXVII und Flashar (2006) 169–171.

18 Vgl. van der Meeren (2011) XVII und XXIV, Schneeweiß (2005) 10f. und Jäger (1923) 14 und 26f.

19 Vgl. van der Meeren (2011) XXV. Es ist allerdings zu beachten, dass es Ausnahmen zu dieser Regel gibt und auch weniger trockene Werke aus der Spätphase des Aristoteles bekannt sind, vgl. Jäger (1923) 23, 53.

tur mit Hilfe des Textvergleichs, wie er von uns mit eAQUA eingesetzt wird, Treffer mit anderen Texten zu ermitteln sind, wobei uns der Zirkelschluss – immerhin handelt es sich bei der Edition von Düring schon selbst um einen Rekonstruktionsversuch, der auf Annahmen basiert und nicht auf gesicherten Zitaten – bewusst ist. Es gibt also keine Möglichkeit, auf der Grundlage eines anderen Textes mit Hilfe der automatischen Zitationsanalyse einen Rekonstruktionsversuch des aristotelischen *Protreptikos* zu versuchen. Das Ergebnis wird im Folgenden in einer Tabelle aufgelistet. Es ist möglich, die Parameter, nach denen die Tabelle erstellt wird, festzulegen. Für die hier vorliegende Untersuchung haben wir folgendes Vorgehen gewählt:

- Zitationsanalyse auf der Basis der N-Gramm-Statistik mit der in eAQUA etablierten Methode,²⁰
- als Autor wurde Aristoteles / Corpus Aristotelicum gewählt,
- als Werk wurde der *Protreptikos* ausgesucht,
- es wurde erst keine zeitliche Eingrenzung durchgeführt, in einem späteren Durchlauf wurde jedoch der Zeitraum auf die Zeit nach 339 v. Chr. eingeschränkt, um Selbstzitate auszuschließen,²¹
- als Similarityfilter wurde ein Wert von 0,3 gewählt,²² um damit alle Ergebnisse mit einer Übereinstimmung von 30 bis 100% anzeigen zu lassen.

Neben der Tabellenausgabe ist es bei eAQUA möglich, die Ergebnisse in Diagrammen anzeigen zu lassen, die veranschaulichen, wie viele Referenzautoren es für das ausgewählte Stück gibt (Abb. 2 und 3) und wie groß der Anteil der Treffer der einzelnen Referenzautoren an der Gesamtzahl der Treffer ist (Abb. 4 am Beispiel Iamblich).

Neben Tortendiagrammen gibt es auch die Darstellungsvariante mittels Liniendiagramm (Abb. 5). In jedem Fall dienen die Diagramme der Anschaulichkeit und können Treffer bei Autoren visualisieren, die nicht sofort in Verbindung mit dem Vergleichsautor gebracht werden.

20 Zu der Methode: Böhler 2010. Die in eAQUA verwendete Zitationsanalyse ist unter: www.eaqua.net, dort unter Dokumentation / Wissensdatenbank / Zitationsanalyse ausführlich beschrieben.

21 Es gelang den Autoren aufgrund ihrer Grobmotorik nicht, die Zeit auf einen Wert ab 352 v. Chr. – 353 v. Chr. ist der Wert, der bei eAQUA für Aristoteles hinterlegt ist – einzugrenzen. Dies stellt jedoch kein Problem für das Ergebnis dar, da in der Zeit zwischen 354 und 340 v. Chr. kein Treffer in eAQUA gefunden werden konnte. In der Tabelle wurde zudem die Unterscheidung nicht getroffen, da die Selbstzitate für die Überprüfung von Bedeutung waren.

22 Zu dem Similaritätswert: www.eaqua.net, dort unter Dokumentation/Wissensdatenbank / Zitationsanalyse.

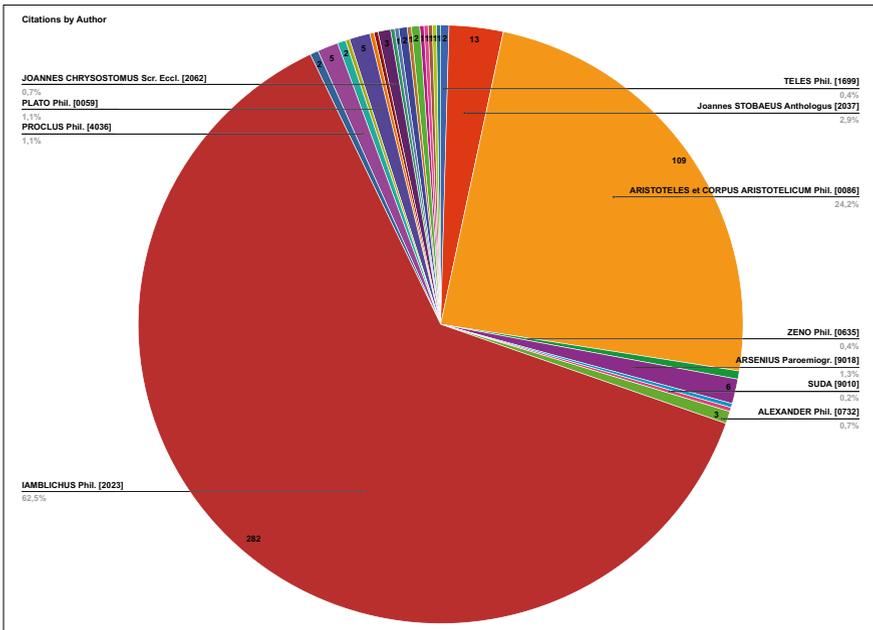


Abbildung 2. Referenzautoren für den *Protreptikos* des Aristoteles 1.

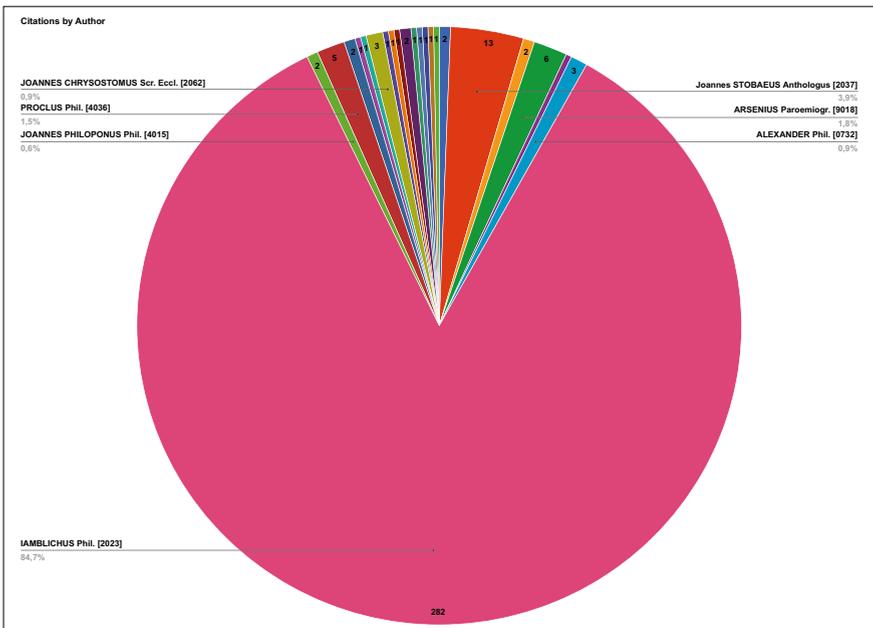


Abbildung 3. Referenzautoren für den *Protreptikos* des Aristoteles 2.

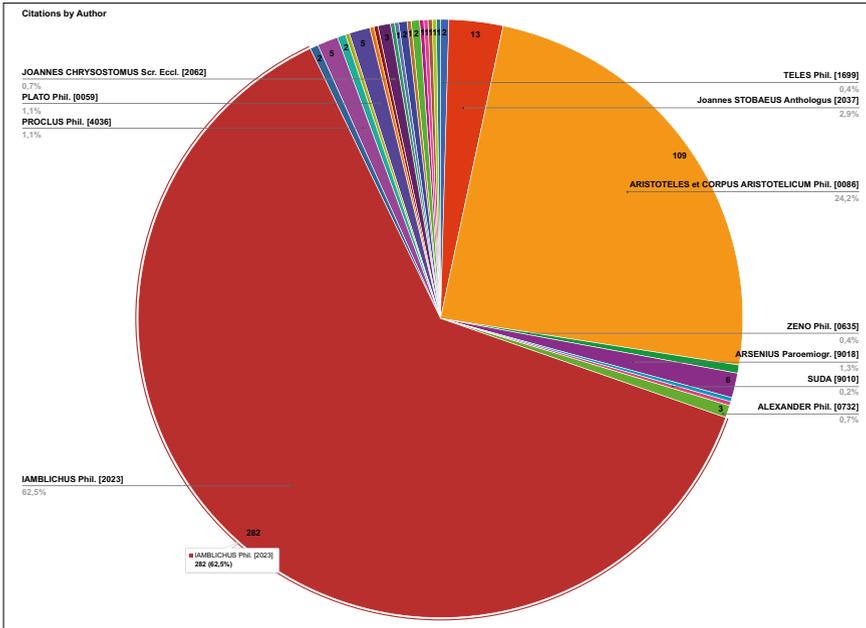


Abbildung 4. Die zusätzliche Markierung hebt die Auswahl, in diesem Fall Iamblich, hervor.

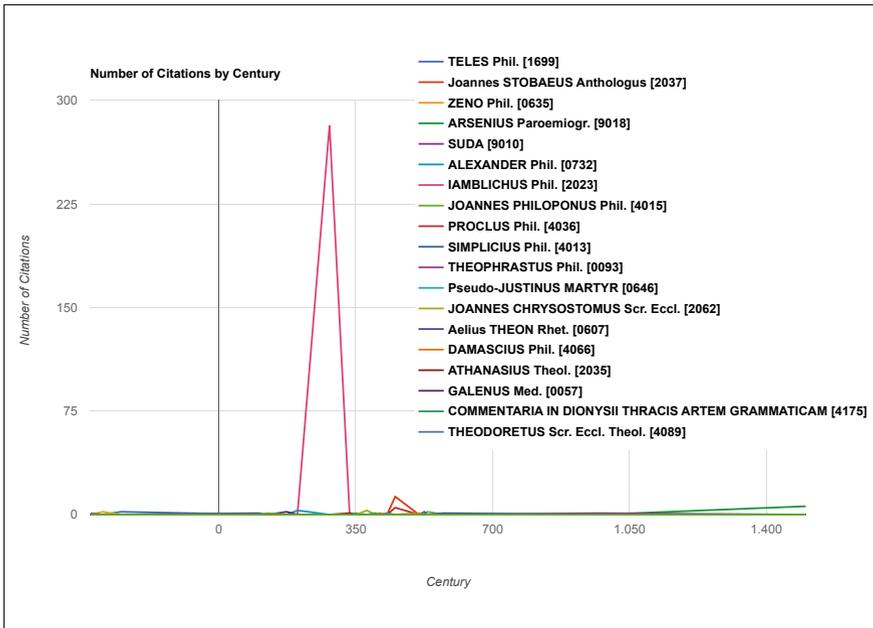


Abbildung 5. Liniendiagramm des Anteils der Referenzautoren zum *Protreptikos* des Aristoteles.

Der große Anteil am Tortendiagramm und der verhältnismäßig große Ausschlag im Liniendiagramm zeigen – was nicht überraschend ist – wie eng sich Dürings Rekonstruktionsversuch in der Tradition Bywaters an dem Text des Iamblich orientiert hat.

Die Ergebnisse der Tabelle wurden als Datei heruntergeladen, damit die Ergebnisse besser bearbeitet werden konnten. Dafür wurden sie zuerst nach dem Autor in alphabetischer Reihenfolge und dann mit absteigendem Similaritätswert geordnet. 346 Treffer konnten gefunden werden (Tabelle 9). Einige Treffer erscheinen in der Tabelle doppelt.

Die erste Spalte beinhaltet die Nummer des Treffers in aufsteigender Reihenfolge. In der folgenden Spalte sind die bei anderen Autoren gefundenen Zitate aus dem Rekonstruktionsversuch von Düring angegeben. Die nächste Spalte gibt den entsprechenden gefundenen Treffer an. Es folgen Spalten, die die Fundstellen bei Düring und der anderen Treffer angeben. Daran schließt sich eine Spalte an, in der der Autor des Werks des Treffers aufgelistet ist. In der folgenden Spalte ist die Publikation, in der der Treffer zu finden ist, aufgeführt. Es folgt eine Spalte, die die Ähnlichkeit der beiden Passagen zueinander als Similaritätswert angibt. Die letzten vier Zeilen zeigen Abweichungen in den gefundenen Passagen in anderen Rekonstruktionsversuchen an. Stellenangaben, die sich auf mehrere Zitate aufteilen, sind mit einem * versehen.

Die Stellen der Zitate, die eAQUA für Düring nicht angibt, die auch in den meisten Fällen von Düring nicht zitiert werden, sich aber bei den anderen Editoren finden, sind in einer eigenen Tabelle hinterlegt (Tabelle 10). Beachtung finden sollten auch die Fragmente aus der Edition von Rose, die ebenfalls in einer separaten Tabelle (Tabelle 11) erfasst sind.

Zur besseren Übersicht wurden die Fragmente dann in separate Untertabellen kopiert und dort neu sortiert, damit nun die Reihenfolge korrekt war – unabhängig vom Similaritätswert – und die Passagen besser zu vergleichen waren.²³ Es gab sechs Stellen in der Tabelle, die wegen der Interpunktion mehrfach in der Tabelle zu finden waren, jedoch mit unterschiedlich zugeordnetem Similaritätswert. Dort wurden sie wegen abweichender Groß- oder Kleinschreibung oder unterschiedlicher Trefferlänge zwar getrennt hintereinander aufgeführt, jedoch als ein Treffer behandelt. Gibt es in den Untertabellen keinen diesbezüglichen Kommentar, so wurden die Passagen als Zitat gewertet. Soweit dies möglich war, wurde der Kommentar mit einer Zuweisung der Stelle zu den jeweiligen Testimonien begonnen. Die gewählten Abkürzungen²⁴ wurden eingangs in jeder Untertabelle einmal ausgeschrieben. Die Stellenan-

23 Wie bereits beim Forschungsstand gezeigt, basiert ein großer Teil des Rekonstruktionsversuchs Dürings auf den von Rose zusammengestellten Fragmenten, deshalb wurde diese Prozedur nicht auf die anderen Treffer angewandt.

24 S für Schneeweiß, D für Düring, R für Rose.

gabe bezieht sich auf die Zeile bei Rose. Unterschieden sich die drei Beispielquellen in irgendeiner Art, so wurden die entsprechenden Abweichungen dargelegt, wick nur eine von den anderen beiden ab, so wurde auch dieser Unterschied dargelegt und die Gleichheit der anderen beiden Editoren durch ein Gleichheitszeichen verdeutlicht. Gab es für eine Passage keine Abweichungen, wurde nichts vermerkt. In den Untertabellen ist die Angabe des Fragments bei Schneeweiß zu finden.²⁵

Die von eAQUA erstellte Tabelle lieferte also mit geringem Zeitaufwand die Basis der folgenden Untersuchungen und ermöglicht so einen Vergleich mit anderen Editionen sowie diverse Darstellungsmöglichkeiten.

Eine erste Auffälligkeit ergibt sich aus den großen Unterschieden der verschiedenen Rekonstruktionsversuche.²⁶ Durch die Anordnung der jeweils einander entsprechenden Stellen in der [Tabelle 10](#), die die Abweichungen beinhaltet, werden aber nicht nur die Variationen der Rekonstruktionen sichtbar, sondern auch die oft völlig ungleiche Reihenfolge und Länge der verwendeten Zitate.

Es ließen sich auch Ergänzungen zu den Konkordanzen und Quellenverweisen vornehmen. So war bei Schneeweiß für 36 (alle Stellenangaben beziehen sich auf den jeweiligen Rekonstruktionsversuch des aristotelischen *Protreptikos*) kein Verweis auf die Übereinstimmung mit Düring zu finden (6,1–2).

Das zugrunde gelegte Suchkriterium der fünf identischen Worte führt allerdings zu Treffern, die keine Textübereinstimmung im Sinne von Parallelen oder Zitaten sind, sondern lediglich allgemeine Phrasen oder Partikelhäufungen (siehe [Tabelle 9, Nr. 48²⁷](#)). Aber es werden auch Unterschiede in den Zitaten sichtbar, die

25 Anhand der Fragmente aus Schneeweiß 2005, nicht aus der Konkordanzliste, siehe dazu unten, [Fn. 30](#).

26 Siehe dazu oben den Forschungsstand mit den jeweiligen Schwerpunkten und Intentionen.

27 Aristoteles *Protreptikos* (Düring) 32,1–32,3:

Ἵτι μὲν οὖν τὰς περὶ τῶν δικαίων καὶ τῶν συμφερόντων, ἔτι δὲ περὶ φύσεώς τε καὶ τῆς ἄλλης ἀληθείας ἐπιστήμας δυνατοὶ λαβεῖν ἔσμεν, ῥάδιον ἐπιδειῖται.

Es ist leicht, den Nachweis zu führen, dass wir fähig sind, uns das Wissen vom Gerechten und Ersprießlichen und ebenso das Wesen von der Natur und dem sonst noch wahrhaft Seienden anzueignen. (Düring)

Iambl. Comm. Math. Sc. 26,10–15:

φάσι γὰρ οἱ μὲν εἶναι τὴν τῶν ἀδίκων καὶ δικαίων καὶ κακῶν καὶ ἀγαθῶν ἐπιστήμην, ὁμοίαν οὖσαν γεωμετρίᾳ καὶ ταῖς ἄλλαις ταῖς τοιαύταις, οἱ δὲ τὴν περὶ φύσεώς τε καὶ τῆς τοιαύτης ἀληθείας φρόνησιν, οἷαν οἱ τε περὶ Ἀναξαγόραν καὶ Παρμενίδην εἰσηγήσαντο.

Es sei die Wissenschaft von ungerechten und gerechten, von bösen und guten Handlungen, die der Geometrie in den anderen ihr gleichen Wissenschaften ähnlich sei, dazu noch die Reflexion über Natur und Wahrheit von der Art, wie sie Anaxagoras und Parmenides mit ihren Schülern eingeführt haben. [Schneeweiß 33c]

geringe sprachliche Varianten zeigen. Hier liegt kein Zitat vor, die Übereinstimmung bezieht sich nur auf die Stelle: „περὶ φύσεώς τε καὶ τῆς...“. Ebenso sind auch „fehlende Treffer“ festzustellen. Wie Zitate, die bei Schneeweiß und Düring zwar gleich aufgeführt sind, die aber von eAQUA nicht angegeben werden (siehe Nr. 5–9 in [Tabelle 10²⁸](#)). Weiterhin konnten Beispiele gefunden werden, bei welchen sich

28 Iambl. Protr. 44, 17–25:

οὐκοῦν εἰ τὸ ζῆν μὲν ἐστὶν αἰρετὸν διὰ τὴν αἴσθησιν ἢ δὲ αἴσθησις γνώσις τις, καὶ διὰ τὸ γνωρίζειν αὐτῇ δύνασθαι τὴν ψυχὴν αἰρούμεθα, πάλα δὲ εἶπομεν ὅτι περὶ δυοῖν ἄει μᾶλλον αἰρετὸν ᾧ μᾶλλον ὑπάρχει ταῦτόν, τῶν μὲν αἰσθήσεων τὴν ὕψιν ἀνάγκη μάλιστα αἰρετὴν εἶναι καὶ τιμίαν, ταύτης δὲ καὶ τῶν ἄλλων ἀπασῶν αἰρετωτέρα καὶ τοῦ ζῆν ἐστὶν ἡ φρόνησις κυριωτέρα τῆς ἀληθείας:

(Es gilt also: Das Leben ist erstrebenswert wegen der Wahrnehmung. Die Wahrnehmung hinwiederum ist eine Art Erkenntnis. Und nur darum, weil die Seele durch die Wahrnehmung zur Erkenntnis zu kommen vermag, wollen wir leben. Schon längst aber haben wir festgestellt, dass von zwei Gegebenheiten immer diejenige erstrebenswerter ist, bei welcher eben das Erstrebenswerte in höherem Maße gegeben ist. So muss notwendigerweise unter den Sinneswahrnehmungen das Sehen des größten Vorzug verdienen und als höchster Wert gelten; noch mehr erstrebenswert als das Sehen und alle anderen Sinneswahrnehmungen, mehr erstrebenswert als selbst das Leben ist aber das rechte Denken, weil es über mehr Wahrheit verfügt. [Schneeweiß 45a–b])

Wenn also das Leben wünschbar ist wegen des Sinneslebens, das Sinnesleben aber eine Art Erkenntnis darstellt und wir die Seele lieben, weil wir mit ihrer Hilfe erkennen, und wenn wir schon oben sagten, man müsse von zwei Dingen immer das vorziehen, welche das Gewünschte in höherem Maße besitzt, dann muss man von den Sinnen den Gesichtssinn am meisten vorziehen, und er ist am wertvollsten, wertvoller aber als alle, alle anderen Sinne und das Leben selbst ist Erkenntnis, die über Wahrheit mehr verfügt. [Schönberger]).

wird von eAQUA angegeben, nicht angegeben wird: Iambl. Protr. 44, 26: ὥστε πάντες ἄνθρωποι τὸ φρονεῖν μάλιστα διώκουσι. (Folglich trachten alle Menschen nach dem rechten Denken. [Schneeweiß 45 b] Deshalb streben alle Menschen am meisten nach Einsicht [Schönberger]).

Ebenso bei Nr. 6: Iambl., Protr. 45, 3 wird nicht angegeben: αὕτη γὰρ πρὸς τὰς ἄλλας αἰσθήσεις ὥσπερ ἐπιστήμη τις ἀτεχνῶς ἐστὶν.

(Im Vergleich mit den anderen Wahrnehmungen ist diese ja geradezu so etwas wie eine Wissenschaft. [Schneeweiß 46])

...ist es doch im Vergleich mit den anderen Sinnen geradezu Wissenschaft [Schönberger])

Nr. 9: Iambl., Protr. 49, 8 wird nicht angegeben: ἀλλὰ μὴν καὶ διὰ τύχην ἔνια γίνεταί τῶν πραγμάτων: (Doch freilich auch durch Zufall kommen einige Dinge zustande. [Schneeweiß 55d])

kommt das meiste aus Zufall zustande. [Schönberger]).

K 459: Iambl., Protr. 52, 19–20; K 460: Iambl., Protr. 52, 28 werden nicht angegeben, weil die Übereinstimmung des von eAQUA eingeteilten Textabschnittes jeweils weniger als fünf Worte beträgt.

zwar die Quellenangabe der Editoren unterscheidet, beide aber gleich zitieren, also denselben Text verwenden (Tabelle 10, Nr. 10 und 11²⁹).

Es fällt auf, dass die Konkordanzliste bei Schneeweiß³⁰ nicht mit den Quellen nachweisen des Textes der gleichen Ausgabe übereinstimmt.³¹ In seiner Liste fehlen alle Zitate von Platon, Diodor, Euripides und Pythagoras, obwohl er lediglich Clemens von Alexandria bei seiner Rekonstruktion außen vor ließ. Es verwundert außerdem, dass er die Fragmente Rose Nr. 50 und 51 nicht in seinen *Protreptikos* integrierte, obwohl diese zu den wenigen Testimonia gehören, die tatsächlich dem *Protreptikos* zugeordnet werden können.³² Zudem wurde das Fragment Rose Nr. 61 fälschlicherweise dem Fragment 60 zugeordnet.

3. Fazit

Zusammenfassend ist festzustellen, dass die Zitationsanalyse in dem speziellen Fall des aristotelischen *Protreptikos* es zwar auch nicht ermöglicht, einen vollständig verlorenen Text wiederzugewinnen. Allerdings gibt sie einen Überblick, der zu einer neuen Form der Vergleichbarkeit für die antiken Autoren führt und insbesondere die Unterschiede der Rekonstruktionsversuche und Editionen offensichtlich macht.

29 Nr. 10: Schneeweiß gibt die Stelle ab Iambl. Protr. 49, 16 an, bei Düring (aus eAQUA) beginnt die Stelle erst bei Iambl. Protr. 49, 17, aber beide Angaben umfassen den gleichen Text.

Ebenso bei Nr. 11: 55 m Iambl. Protr. 50, 15 P. ist bei Schneeweiß angegeben, bei Düring eAQUA ist nur bis Iambl. Protr. 50, 14 angegeben, obwohl beide Texte gleich sind.

30 Siehe Schneeweiß (2005) 156–159.

31 Wobei auch zu bemerken ist, dass die Fragmente innerhalb des Textes zwischen Rekonstruktion und Übersetzung z. T. nicht übereinstimmen. So lauten in der Rekonstruktion von 66 die Nummern 12f, 14h und 15i. In der Übersetzung von 67 lauten die Nummern aber 13f, 13h und 13i, es handelt sich jedoch um die Übersetzungen dieser Fragmente. Vgl. Schneeweiß (2005) 66f.

32 Vgl. Schubert in diesem Band.

4. Anlagen

Tabelle 9: Gesamttabelle Aristoteles ohne Rose.

Tabelle 10: Abweichungen bei der Rekonstruktion.

Tabelle 11: Gesamttabelle Aristoteles mit Rose.

Verzeichnis der verwendeten Textausgaben und Literatur

- Büchler, Marco / Gessner, Annette / Eckart, Thomas. Unsupervised Detection and Visualisation of Textual Reuse on Ancient Greek Texts. In: Proceedings of the Chicago Colloquium on Digital Humanities and Computer Science, Chicago 2010.
- Flashar, Hellmut / Grumbach, Ernst (Hrsg.). Aristoteles. Werke in deutscher Übersetzung. Berlin 2006.
- Jäger, Werner. Aristoteles. Grundlegung einer Geschichte seiner Entwicklung. Berlin 1923.
- Van der Meeren, Sophie. Exhortation à la philosophie. Le dossier grec Aristote. Paris 2011.
- . Exhorter à la philosophie ou à la sagesse? Une ambiguïté manifeste dans les protreptiques à la philosophie. In: Basset, Louis / Biville, Frédéric (Hrsg.). Les jeux et les ruses de l'ambiguïté volontaire dans les textes grecs et latins. Lyon 2005, 147–170.
- Ross, David. The works of Aristotle. Oxford 1952.
- Schneeweiß, Gerhard. Aristoteles. Protreptikos. Hinführung zur Philosophie. Darmstadt 2005.
- Schubert, Charlotte. Zitationsprofile, Suchstrategien und Forschungsrichtungen. Working Papers Contested Order. Das Portal eAQUA – Neue Methoden in der geisteswissenschaftlichen Forschung I 1 (2010), 42–55.
URL: <http://journals.ub.uni-heidelberg.de/index.php/eaqua-wp>
- . Zitate und Fragmente: Die kulturelle Praxis des Zitierens im Zeitalter der Digitalisierung. Working Papers Contested Order. Das Portal eAQUA – Neue Methoden in der geisteswissenschaftlichen Forschung III 7 (2012), 3–30.
URL: <http://journals.ub.uni-heidelberg.de/index.php/eaqua-wp>
- / Weiß, Alexander, Die Hypomnemata bei Plutarch und Clemens: Ein Text-mining-gestützter Vergleich der Arbeitsweise zweier ‚Sophisten‘, Hermes 143 (2015) 447–471.
- Spoerri, Walter. Rez. Zu W. Gerson Rabinowitz: Aristotle's Protrepticus and the sources of its reconstruction. In: Gnomon 32 (1960), 18–25.
- de Strycker, Emilie. Rez. zu Ingemar Düring: Aristotle's Protrepticus. An Attempt at Reconstruction. In: Gnomon 41 (1969), 233–255.